

Mit der Meute durch dick und dünn

Mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift **"unsere Jagd"**
Ausgabe 2/2001

Die einen preisen Stöberjagden als Garant für hohe Strecken. Andere lehnen sie strikt ab und setzen sie der Hetzjagd gleich. Dennoch bedient man sich dieser Methode immer häufiger. "uJ" war bei einer Jagd in Bad Freienwalde (Brandenburg) dabei.

Die Lehroberförsterei Bad Freienwalde am Rande des Oderbruchs hatte im Verein mit der städtischen Forstverwaltung und umliegenden Pächtern zu einer Ansitzdrückjagd mit Stöberjagdkomponente eingeladen. Oberförster *Hauenschild* begrüßte dazu auch zwei Terriermeuten mit ihren Führern. Die eine kam aus Franken, die andere aus dem Münsterland. Der Einsatzort der Hunde: zwei weit voneinander entfernte Fichtenkulturen von rund 12 ha Größe - die Wildkammern des Gebietes. In ihnen war ein Pflegehieb vorgenommen worden. Die geschlagenen und inzwischen vertrockneten Jungbäume zwischen den Reihen sind für Sauen "bombensichere" Einstände. Nur mit Treibern ist aus diesen Dschungeln das Schwarzwild nicht herauszubekommen.



Den Hunden wurden vor dem Einsatz warnfarbene, metallfaserverstärkte Leinenwesten angelegt. Nach Erfahrung von *Helmut Sokolowski* und *Franz-Josef Beckmann*, den Meuteführern aus dem Münsterland, schützen sie vor Blessuren bei Sauenattacken. Unterstützt durch einige Treiber, die über die Sauenlager besonders gut Bescheid wussten, ließen *Sokolowski* und *Beckmann* die Hunde im Dickicht langsam voranarbeiten. Beide Männer bewegten sich auf der Hauptschneise und hielten Ruf- und Hörkontakt zu ihren Vierbeinern. So konnten sich beide ein Bild von den Vorgängen in den Dickungen machen. Die laut suchenden Terrier entfernten sich allerdings nur ausnahmsweise mehr als 100 Schritte von ihren Führern. Sie stöberten dafür um so gründlicher. Gegen die geballte Macht einer "Terrierclique" wussten selbst erfahrene Führungsbachen kein Mittel. Sie verließen nach kurzem Taktieren samt Gefolge den Einstand. Die Hunde bewiesen für Terrier eine erstaunliche Raison und eine enge Bindung an ihre Führer. Das ist wichtig bei Stöberjagden. So lassen sich Überjagen und Hetzen vermeiden.

Am Dickungsrand waren keine Schützen postiert, wohl aber an Wechsellinien in der Nähe. Die Jagdleitung hatte dort versierte Flüchtig-Schützen angesetzt. Andererseits gilt bei Stöberjagden: Nicht schießen um jeden Preis! Die Jäger müssen bereit sein, das Wild ziehen zu lassen, wenn es zu schnell kommt oder anderweitige Umstände eine sichere Schussabgabe kaum ermöglichen. Das Wild wird nämlich langsamer, sofern es sich von den Hunden unbehelligt fühlt. Es sucht vorsichtig nach anderen Einständen und lässt sich sogar anrufen. Eine Chance für Schützen, die zwischen den Einständen postiert sind.



Auch in Bad Freienwalde war das zu beobachten.

Die Hundemeuten durchstöberten die Hulturen zweimal hin und zurück. Das erwies sich als zweckmäßig, weil sich zwischenzeitlich immer wieder Schwarzwild in den Fichten einschob. Unterbrochen wurden die beiden Stöberrunden durch eine 30-minütige Pause. Zeit, in der die Hunde sich erfrischen konnten bei gelüfteten "Leibschen".



Die Terrier machten einen absolut firmen und erfahrenen Eindruck. Erstaunlich auch, mit welcher Ruhe sich die Meuten führen ließen. Der Grund für die Routine: *Franz-Josef Beckmann* und *Helmut Sokolowski* z.B. absolvieren pro Saison einige Dutzend Einsätze in ganz Deutschland. *Beckmann* ist Polizeibeamter und nimmt von November bis Januar seine

Überstunden. *Sokolowski*, ein selbstständiger Handwerksmeister, kann es sich ebenfalls so einrichten.

Am Ende des Jagdtages lagen u.a. 20 Sauen auf dem Streckenplatz. Am Tag zuvor war die Beute bei gleicher Besetzung mehr als doppelt so hoch gewesen. Die Bad Freienwalder "Dickungsrotten" dürften damit deutlich dezimiert worden sein. Für Oberförster *Hauenschild* und seine Gäste stand fest: Ohne die Meuten wäre die Strecke nicht annähernd so groß gewesen.

Stöberjagd-Skeptiker konnten sich außerdem überzeugen, dass ein professionell geführter Hundeeinsatz nichts mit Hetze gemien hat, wohl aber deutlich zur Effizienz einer Bewegungsjagd beiträgt.

Text u. Fotos: K.-H. ENGEL